

Wanderer auf Spuren der Lokalgeschichte

Vom Hemmerich bis zur einer Wüstung

Lohra. Das Wetter war „wie bestellt“ für die 40 Wanderer aus der Gemeinde Lohra und den Nachbarkommunen, um an einer lokalgeschichtlichen Wanderung teilzunehmen, die der Verein für Geschichte und Volkskunde Lohra mit der Bürgerinitiative Gegenwind Lohra organisierte. Thomas Hetche, Manfred Gerhardt und Niklas Göpel leiteten die Wanderer „Zwischen Hemmerich und Hillertshausen – unserer Geschichte auf der Spur“ zu neuen Perspektiven des Waldgebiets zwischen dem 476 Meter hohen Hemmerich und der spätmittelalterlichen Wüstung Hillertshausen.

In diesem Raum bei Lohra, Rollshausen, Seelbach, Rodenhausen sowie den Gladenbacher Stadtteilen Mornshausen und Erdhausen sollen bis zu 12 Windräder entstehen, deren Bau den Bestand der historischen Relikte und damit die Kulturlandschaft zwischen Hemmerich und Hillertshausen insgesamt stark gefährdet, bemerkten die Vertreter des Geschichtsvereins.

Von der Speckbrücke aus, deren Name auf einen alten Knüppeldamm über die Salzböde verweist, begab sich die Wandergruppe über den mittelalterlichen Hohlweg „Ahle Häl“ zum Uttelberg, der von den Einheimischen gerne auch als „Urteilsberg“ titulierte wird. Vorbei an sogenannten Stufenrainen,

also Ackerterrassen des Hoch- und Spätmittelalters zur Verhinderung von Erosion, ging es weiter in das Waldgebiet „Sang“ hinein. Dieser Flurname deutet darauf hin, dass die Bewohner in früheren Zeiten Brandrodung betrieben, um Weide- und Ackerland zu schaffen.

Im weiteren Verlauf machten die Wanderer Halt am „Heiligen Hügelchen“ oberhalb von Rollshausen, auf dem sich in vorreformatorischer Zeit möglicherweise ein oder mehrere Flurkreuze befanden, die Gläubige zum Gebet aufsuchten.

Vom „Heiligen Hügelchen“ ging es in westlicher Richtung auf dem Höhenweg der Poststraße, einer „Autobahn der Frühgeschichte und des Mittelalters“, wie Manfred Gerhardt erklärte, über das „Weite Feld“ zur geheimnisvollen Burg bei Seelbach. Bei dieser aus dem 9. oder 10. Jahrhundert stammenden Burganlage handele sich, laut Thomas Hetche, um eine der frühesten burgartigen Befestigungsanlagen des frühen Mittelalters in unserer Gegend. Allerdings weiß man nicht, wann die Burg aufgegeben oder zerstört wurde.

Nach einer oberhessischen Vesper auf den „Sieben Wegen“ kehrten die Wanderer über das „Schmittloch“, einer Waldschmiede des 15./16. Jahrhunderts, nach vier Stunden zur Speckbrücke zurück.